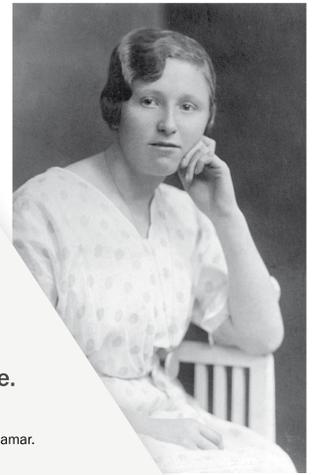


Margarete Heinsen, geb. Lampert



Margarete Heinsen, 1920er-Jahre.

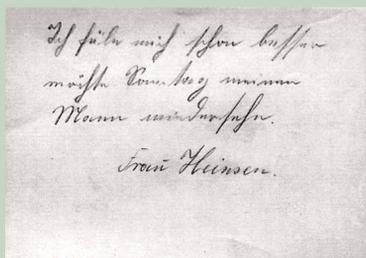
Geboren am 30. Juli 1903 in Harburg, ermordet am 19. Juli 1943 in der Landesheilanstalt Hadamar.

Quelle: Ulrich Heinsen, Quastshute

Margarete Rosa Lampert war das erste Kind ihrer Eltern. Sie hatte noch fünf jüngere Geschwister und eine Halbschwester. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete sie in einer Fabrik.

Am 5. Juni 1926 heiratete Margarete Lampert den Fabrikarbeiter Heinrich Heinsen. 1927 wurde ihre Tochter Irmgard geboren, zwei Jahre später ihr Sohn Helmut. Nach der Geburt ihres dritten Kindes Walter 1937 stellten sich bei Margarete Heinsen psychische Auffälligkeiten ein, die im September 1937 zu einer Zwangseinweisung in die Psychiatrische und Nervenklinik der Hansischen Universität Hamburg auf dem Gelände der vormaligen Staatskrankenanstalt Friedrichsberg führten. Die Ärzte diagnostizierten einen „abartigen Charakter“ und überwiesen sie im Januar 1938 in die Staatskrankenanstalt Langenhorn. Dort wurde nach der Eingangsuntersuchung von den Ärzten die Diagnose „Schizophrenie“ gestellt und damit ihr weiterer Aufenthalt in Langenhorn begründet.

Im Juni 1939 wurde Margarete Heinsen in der Hamburger Frauenklinik Finkenau zwangssterilisiert. Die Ehe mit Heinrich Heinsen wurde im Juli 1941 vom Hamburger Landgericht geschieden. Am 29. Juni 1943 erfolgte ihre Verlegung zusammen mit 49 weiteren Frauen von der Anstalt Langenhorn in die Landesheilanstalt Hadamar, wo sie drei Wochen später, am 19. Juli 1943, ermordet wurde. Als Todesursache gab die Anstalt „Grippe“ an.

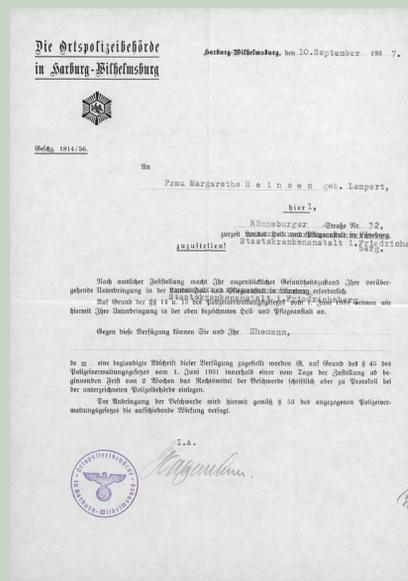


Handschriftliche Notiz von Margarete Heinsen, nicht datiert.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352/8/7, Abl. 2/1995, 24593

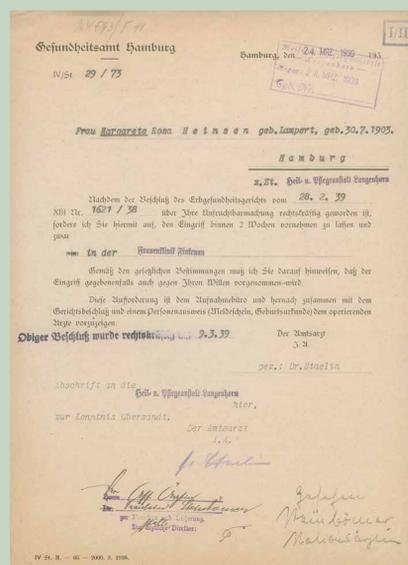
Als der Enkel von Margarete Heinsen die Krankenakte von Margarete Heinsen durchsah, berührte ihn diese Notiz als ein direktes persönliches Zeugnis seiner Großmutter sehr. Sie lautet:

*Ich fühle mich schon besser
möchte Sonntag meinen
Mann wiedersehen.
Frau Heinsen.*



Anordnung der Polizei Harburg-Wilhelmsburg zur Unterbringung Margarete Heinsen in der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg, 10. September 1937.

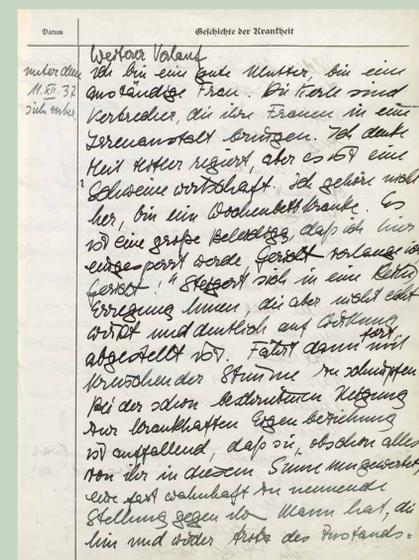
Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352/8/7, Abl. 2/1995, 24593



Schreiben des Gesundheitsamtes Hamburg an Margarete Heinsen, 24. März 1939.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352/8/7, Abl. 2/1995, 24593

Das Gesundheitsamt forderte Margarete Heinsen unter Androhung von Zwangsmitteln auf, sich in der Frauenklinik Finkenau in Hamburg sterilisieren zu lassen. Der Eingriff wurde im Juni 1939 vorgenommen.



Auszug von 1937 aus Margarete Heinsens Krankenakte.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352/8/7, Abl. 2/1995, 24593

Margarete Heinsen war mit ihrer Einweisung in die Anstalt nicht einverstanden, sie fasste sie als eine Beleidigung auf. Ihr Protest wurde allerdings als „nicht echt“ wirkend und „wahnhaft zu nehmend“ abgetan.



Schreiben der Sozialverwaltung Hamburg an die Heil- und Pflegeanstalt Hadamar, 16. Dezember 1946.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352/8/7, Abl. 2/1995, 24593

Obwohl der Behörde bekannt war, dass Hadamar als Tötungsanstalt fungierte, erkundigte sich die Sozialverwaltung bei der Anstalt in Hadamar nach dem Befinden Margarete Heinsens. Dass Margarete Heinsen zum Zeitpunkt der Anfrage bereits seit mehr als drei Jahren nicht mehr lebte, war in ihrer Langenhorn-Patientenakte vermerkt.